

Zeichnungen aufgestellt. Endlich sind noch die prächtigen Bücher-Einbände, welche von den Herren J. R. Herzog in Leipzig und Gustav Kritzke in Leipzig eingeleitet sind und räthliches Zeugniß davon ablegen, auf welcher hohen Stufe der Vollkommenheit die heutige Buchbinderkunst sich befindet, hervorzuheben.

Wir können dem Publicum den Besuch der Ausstellung nur dringend empfehlen, denn sie ist eine lebendige und überzeugende Darstellung des rastlosen geistigen Fortschritts der deutschen und stammverwandter Nationen.

Bur Schulbankfrage.

In einem holländischen Journal ist kürzlich ein Artikel von Gunten der Kunze'schen Schulbank erschienen, den ich in möglichster getreuer Uebersetzung und Uebersetzung, aber auch ohne eigene Zusätze, hier mittheile, weil er mit seiner übersichtlichen Darstellung der Sachlage und seinem unbefangenen, auf Erfahrung gestützten Urtheil mir gut geeignet erscheint, auch hier zur Bildung einer festen Meinung beizutragen und die endliche Entscheidung zu fördern, nachdem seit Abgabe meines letzten Gutachtens bereits fast 1 1/2 Jahr verlossen ist.

Die rationelle Schulbank, durch Erfahrung geprüft.

Die Einrichtung der Schulbank ist heutzutage eine „Frage“, von welcher das physische Wohl der Schuljugend in nicht geringem Maße abhängt. Diese Frage hat denn auch die Schulmänner und Aerzte, besonders im Ausland, in den letzten Jahren ernstlich beschäftigt, und von allen Seiten ist man bemüht, sie zu einer befriedigenden Lösung zu bringen. Ging man dabei früher principlos zu Werke und überließ man die Sorge für die Einrichtung der Schulbänke dem ersten besten Zimmermann, ohne auf die Bedürfnisse der Kinder zu achten, die sie gebrauchen sollten, so begann man später einzusehen, daß dieses principlose Handeln zu großem Nachtheil für die physische Entwicklung der Schuljugend führe. An den alten Bänken wird die freie Bewegung durch das Zusammendrängen der Kinder behindert und durch den Mangel der Rückenlehne dem Rücken die nötige Stütze vorenthalten, welche anhaltendes Sitzen allemal erfordert. Die Einführung des sogenannten amerikanischen Systems hat darin eine große Verbesserung gebracht; durch dasselbe wurde dem Bedürfnis einer Stütze und hinlänglichen Raumes in mehr oder minder wohlthätiger Weise entsprochen.

Aber dennoch blieben zwei große Beschwerden bestehen. Die Höhe von Tafel und Bank waren nicht in allen Stücken im Verhältnis zu den Mäßen der Körpertheile derjenigen Kinder, welche sie benutzen sollten, und der Abstand der Tafel von der Bank war dergestalt, daß die Kinder bei den schriftlichen Arbeiten eine gebogene und schiefe Haltung des Rumpfes annehmen mußten, um die Schiefertafel oder das Schreibbuch in das Bereich guter Sichtung zu bekommen.

Dies gab Veranlassung zu allerlei widerwärtigen Haltungen beim Arbeiten und schadete mit der Zeit dem Schuwerkzeug — um nicht zu sprechen von dem Vortreiben nach dem Kopf durch das fortwährende Vorneüber-Sitzen, und von der Behinderung der freien Atmung durch das anhaltende Drücken des Tafelrandes an den Brustkasten.

Ich setze voraus, daß die statistischen Angaben über das vielfältige Vorkommen von Rückgratsverkrümmungen und Kurzsichtigkeit unter den Schulkindern bei den Lesern genügend bekannt sind, so daß ich es unterlassen kann, hierüber noch eine Anzahl Ziffern mitzutheilen. Die Untersuchungen über die beiden ersten Folgen der ungewöhnlichen eingerichteten Schulbänke sind mit genügender Genauigkeit und in hinlänglicher Anzahl angestellt worden, um den Schluß ziehen zu lassen, daß hierin ein vornehmlicher Grund des Auftretens jener beiden Erscheinungen bei der Schuljugend gesucht werden muß.

Die Ergebnisse haben die Pädagogen und Hygieniker veranlaßt, auf Mittel zu denken, um das Uebel so weit als möglich abzumildern.

Einerseits hat man eine bessere Stellung der Schulmöblier angerathen, andererseits hat man empfohlen, die Kinder nicht so lange ohne Unterbrechung auf den Bänken sitzen zu lassen und sie jedes Mal zwischen zwei Schulstunden einige Zeit mit gymnastischen Uebungen außerhalb der Bänke zu beschäftigen. Wie vortheilhaft auch das Eine oder Andre sein mag, so kann es dennoch nur als Palliativ erachtet werden, wodurch das Uebel selbst nicht beseitigt wird. Das Uebel aber liegt in der ungewöhnlichen Einrichtung der Schulbank. Diese zu verbessern und so einzurichten, daß das Kind bei allen auf denselben vorzunehmenden Arbeiten eine gute Haltung beobachten könne und doch frei in seinen Bewegungen sei: das ist die große Aufgabe, deren Lösung man sich in der jüngsten Zeit getraut hat. Man ging dabei von dem Grundsatz aus, daß Tafel und Bank für das Kind, welches sie benutzen soll, genau entsprechend eingerichtet sein muß. Wohl wird derselbe bei dem sogenannten amerikanischen System bereits in Anwendung gebracht, aber nicht so streng, wie es jetzt der Fall ist. Man hat nämlich im Allgemeinen die mittlere Länge der Kinder eines gewissen Lebensalters zum Maßstab genommen, nach welchem man Tafeln und Bänke von verschiedenen Mäßen verfertigt. Uebrigens bestimmte man sich nicht darum, ob die Kinder in Amerika, Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden von demselben Lebensalter in der Körpergröße von einander abwichen. Man hat drei bis vier Reihen von Bänken bestimmter Maße für die Kinder aller in Gebrauch.

Es ergab sich jedoch durch genaue Messungen, daß die Länge sehr verschieden war, nicht nur bei den Kindern verschiedener Nationen, sondern auch

bei den Kindern desselben Landes, bei Kindern aus dem bemittelten und dem mittellosem Stand, bei Knaben und bei Mädchen. Wenn man die auseinander gehenden Verschiedenheiten mit den 3 bis 4 konstanten Mäßen der Schulbänke verglich, so ergab sich, daß eigentlich nicht eine derselben dem Zweck entsprach.

So hat man denn den umgekehrten Weg eingeschlagen, die Kinder eines bestimmten Landstriches und eines gewissen Alters gemessen und aus den Mittelziffern einer großen Anzahl Gemessungen die Maße für die Schulbänke abgeleitet, welche die Kinder benutzen sollen.

Nun blieb noch eine große Schwierigkeit zu überwinden, nämlich eine Tafel und Bank zu finden, an welcher die Kinder unbehindert sowohl sitzen als liegen könnten. Der Abstand des hinteren Randes der Tafel vom vorderen Rand der Bank ist bei dem amerikanischen Systeme zu groß besunden worden, um die schriftlichen Arbeiten in aufrechter Haltung zu verrichten. Wenn wir Erwachsenen an einer gewöhnlichen viereckigen Tafel auf einem Stuhl aufrecht sitzend schreiben wollen, so schieben wir unwillkürlich den Stuhl einigemmaßen unter die Tafel, so daß wir mit der Wangen- gruben nahe dem Rande der Tafel zu sitzen kommen. Dasselbe muß nun auch bei den Kindern in der Schule in Anwendung gebracht werden, wenn sie beim Schreiben eine gute Haltung beobachten und zugleich eine gebürige Stütze für den Rücken haben sollen. Man sieht das Kind dies instinctmäßig auch dann thun, wenn es auf der ungewöhnlichen amerikanischen Schulbank sitzt. Es rückt nämlich so weit auf der Bank vor, bis es mit der Brust gegen den hinteren Rand der Tafel trifft. Aber in dieser Haltung kann es nicht lange aushalten. Es ruht dann nur mit den Schenkeln auf einem Theil der Bank, während es die Unterstützung der von den (hinteren) Oberschenkelmuskeln gebildeten Sitzfläche fast völlig verliert, auch die Nerven und Blutgefäße, dort oberflächlich gelegen, durch den Vorderrand der Bank stark gedrückt werden. In solchem Falle fehlt dann auch jede Stützung durch die Rückenlehne. Kommt nun dazu eine ungewöhnliche Stellung oder ungewöhnliche Schmalheit des Fußbretts, oder auch eine im Verhältnis zum Abstand des letzteren vom Sitzbret zu große oder zu geringe Länge der Lehne, dann wird das Kind sehr bald geneigt, sein Körpergewicht auf dem linken Arm und der linken Brusthälfte ruhen zu lassen und in dieser Haltung seine Arbeit zu vollbringen.

Der Abstand der Tafel von der Bank muß daher auf Null reducirt werden, ja es muß sogar der Hinterrand der Tafel den Vorderrand der Bank um einige Centimeter überragen. Wenden man diese Regel auf die Schulbank an, so hat man, bei der Unbeweglichkeit von Tafel und Bank, die Schwierigkeit vor sich, wenn an der Bank zugleich eine zweimäßige Rückenlehne angebracht sein soll, die Kinder wieder zwei bis drei Stunden hindurch zwischen der Lehne und dem hinteren Rand der Tafel eingeklemmt sind, womit man abermals in den alten Fehler verfällt: Behinderung der freien Bewegung.

Hierin hat ein praktischer Mann auf eine sehr einfache Weise sich bemüht, der Sache abzuheben. Es war der Kaufmann Kunze, Mitglied der Local-Schulcommission in Chemnitz, welcher darüber geraume Zeit nachgedacht und die Frage, so weit es die Umstände zuließen, gelöst hat. Er hat die Geschichte der Schulbank und die Modificationen, die sie in den letzten Jahren erfahren hat, von allen Seiten studirt und aus der Erfahrung Anderer das Beste Theil gezogen.

Er verfertigte ein System von Subellien, an welchen alle Maße genau mit denen jener Körpertheile des Kindes, welche beim Sitzen und Arbeiten in Betracht kommen, genau übereinstimmen. Die Tafelplatte machte er beweglich, so daß sie, ausgedehnt, mit ihrem hinteren Rand in die Höhe der Wangen gruben zu liegen kommt und dann zwei Centimeter über den Vorderrand der Bank hinausragt. Die Bank hobte er auf ihrer Oberflache S-förmig aus und stellte seltener auf den hinteren Rand jedes Mäße eine massive hölzerne Lehne, dergestalt ausgehöhelt, daß sie in die Leistenkrümmung des Rückgrates genau hinein paßt; die Höhe der Lehne entspricht dem Theil des Rückgrates, an welchem die kurzen Rippen befestigt sind.

An dieser Tafel kann das Kind alle im Sitzen zu verrichtenden Arbeiten vornehmen, ohne den Rumpf vornüber beugen zu müssen, während die Leisten gegen, der bewegliche Theil des Rückgrates, auf welchem die obere Partie des Rumpfes aufliegt, an der Rückenlehne einen sicheren Stützpunkt findet.

Die Einrichtung dieser verbesserten Schulbank wird von Dr. C. Schilddach in einem Schriftchen, betitelt: „Die Schulbankfrage und die Kunze'sche Schulbank“, Leipzig 1860, mit einer Anzahl von Abbildungen verdeutlicht, worin zugleich die Geschichte der Schulbank aus einander gesetzt, aber auch die Einwände gegen die Einführung des von ihm empfohlenen Modells nicht verschwiegen werden.

Nachdem nun hat Prof. Salverda in Oranien in der Zeitschrift „de Schoolbod“, 1870, diese Frage in einer Reihe von Artikeln besprochen und unter Anderem auch die Kunze'sche Bank einer Kritik unterzogen. Sein Urtheil darüber lautet, von seinem theoretischem Standpunkt aus, nicht günstig genug, um eine allgemeine Einführung derselben in unsere Schulen zu empfehlen.

Zu derselben Zeit beschäftigte auch ich mich mit einer Untersuchung dieser Angelegenheit, und ein Zusammenreffen von Umständen verschaffte mir die Gelegenheit, der Frage von einem mehr praktischen Standpunkt aus nahe zu treten.

Bei einer anstehenden Vergebung der Lieferung neuer Schulbänke in meinem Wohnort Veerwarden machte ich den Gemeindevorstand auf die neueste Modification in der Einrichtung dieser Schulge-

rätbes aufmerksam. Mit ungewöhnlicher Liberalität beschloß der Vorstand, sofort ein Modell unter Aufsicht des Dr. Schilddach in Leipzig verfertigen zu lassen. Es war eine Bank von drei Klängen, welche bei ihrer Anfertigung, nicht angestrichen und von dunklem Holze, feucht von der auf dem langen Transport erlittenen Durchnässung, beim ersten Anblick nicht sehr für sich einnahm.*)

Ich sah sie damals gerade mit Prof. Salverda, welcher sofort seinen ungnügigen Eindruck durch mehrfachen Tadel zu erkennen gab. Ich meinte mein Urtheil aufsparen zu sollen, bis sich die Erfahrung darüber ausgesprochen haben würde. Doch kam es mir sogleich vor, als wenn eine Bank mit 2 Sitzplätzen den Vorzug verdiene. Der Gemeinderath von Veerwarden ließ nun 4 Probenbänke von je 2 Klängen nach dem gegenwärtigen Modell machen und 3 davon in eine öffentliche niedere Knabenschule und eine in eine eben solche Mädchenschule stellen. Ich habe im Einverständnis mit den betr. Lehrern während mehr als 4 Monaten genau untersucht, welche Vor- und Nachteile beim Gebrauche dieser Bank sich herausstellten. Ich will dieselben hier kurz mittheilen.

Es zeigte sich sofort, daß das Ausschreiben der Tafelplatte bei den Schreibübungen und dem Lesen ein Gewinn war, indem die Kinder nun ihre Arbeiten verrichten konnten, ohne daß sie den Rumpf zu beugen und die Augen zu sehr anzustrengen brauchten.

Als ich nach 14 Tagen wiederkam, vernahm ich folgende Bemerkungen von dem Hauptlehrer der Knabenschule: „Die Breite der ausgeschobenen Tafelplatte ist zu gering, um die Schreibübungen auf derselben auszuführen; die Lehne ist zu weit nach innen gedrückt, so daß der Rumpf während der schriftlichen Arbeiten keine genügende Stütze an ihr findet.“

Ich ließ nun die Kinder in meinem Besitze schriftliche Arbeiten machen. Was zeigte sich mir da? daß sie das Schreibbest, anstatt vor der rechten Brusthälfte, ganz außerhalb liegen hatten. Davon war die notwendige Folge, daß der ganze Rumpf nach rechts und schief gedrückt wurde, so daß der linke Arm sich von der Brust erhob und das Rückgrat, um seine Axe gedreht, sich gegen den inneren Rand der Lehne stützte.

Ich machte nun die Bemerkung, daß man eine solche Gewohnheit, Folge von den bis dahin gebrauchten ungewöhnlichen Schulbänken, auf Rechnung der Einrichtung der jetzt zu präferierenden Modelle stelle. Gerade diese neuen Modelle seien durch ihre Construction dazu bestimmt, diesen eingerissenen Fehler zu beseitigen und ihm bei noch nicht verwehnten Kindern zuvorkommen. Jede verkehrte Haltung werde gerade durch eine zweimäßige Einrichtung ans Licht gestellt, wie sich jetzt gezeigt habe. Das Schulkind, das methodisch schreiben lernen und dabei eine gute Haltung annehmen sollte, müsse durchaus nicht mehr Klagen haben, als eben nöthig ist, um unbehindert seine Arbeit zu verrichten. Sollte es über mehr Raum verfügen und habe es keine genügende Stütze für seinen Oberkörper, um sich aufrecht zu halten, wie auf den amerikanischen Bänken, dann sinke der Rumpf zusammen und lege sich schief über die volle Länge der Tafel.

Ich theilte darauf meine Ansicht über die geschickteste Haltung beim Schreiben u. s. m. Die Ansicht ward befolgt, obgleich man fürchtete, daß in dieser gezwungenen Haltung die liegende Schrift sich in eine stehende verändern würde. Ich theilte diese Befürchtung nicht, sprach vielmehr meine Ansicht dahin aus, daß, sobald man dafür Sorge, daß sich das Kind mit der Kreuzgegend genau in der Höhlung der Lehne halte und daß das Schreibbuch vor, aber nicht außerhalb der rechten Brusthälfte liege, die Schrift allezeit regelmäßig und nett sein werde — eine Meinung, die später durch die Erfahrung bestätigt ward. Nach Verlauf von wieder 14 Tagen zeigte es sich, daß bei einiger Aufmerksamkeit und Beharrlichkeit von Seiten des Lehrers und bei gutem Willen von Seiten der Lernenden alle Maße von Tafel und Bank genau darauf eingerichtet sind, daß gute Arbeit geliefert werde, ohne daß die Haltung verändert werden muß, und daß dabei auch viel weniger Anstrengung auf die Dauer erforderlich ist, als auf den amerikanischen Bänken. Von dem unnötigen Aus- und Einschleichen der Tafelplatte, dem Spielen mit dem Riegel (der übrigens nach neueren Erfahrungen weggelassen werden kann — S.), dem Einklemmen zwischen Lehne und Tafelrand, den so gefürchteten Schwierigkeiten in den Köpfen der Theoretiker, sind wir in einem Zeitraum von 4 Monaten nicht gewahr geworden. Derselbe Erfahrung machte man mit der in der Mädchenschule benutzten Tafel.

Hier waren die Resultate in Folge zeitiger Erläuterungen und Vorsorgemaßregeln wirklich befriedigend, und die Kinder sigen mit großem Vergnügen in diesen Bänken. In der Absicht, dem ausgeprochenen Einwurf entgegen zu kommen, daß das Aus- und Einschleichen der Tafelplatten in einer zahlreichen Schule Lärm und Unordnung bewirke, dachte ich daran, die Tafelplatte unbeweglich, gerade wie bei der amerikanischen Tafel, machen zu lassen, sie aber dann auf den notwendigen Abstand von 2 Centimetern zu bringen.

Aber ich fürchte, daß dies noch größere Nachteile mit sich führen wird, indem das Aus- und Einschleichen in der Bank erspart und das zweimäßige dreiständige Sitzen auf derselben zu einer Warte wird. Dagegen hat es nicht die mindeste Schwierigkeit, eine halbe Stunde lang eng zu sitzen, wie es bei der gegenwärtigen Einrichtung der Fall ist. So gar die unbewegliche Rückenlehne ist nicht hinderlich, wie Herr Salverda meint, sondern befördert vielmehr die aufrechte Haltung für die Dauer.

*) Die Sendung fiel in die ungnügigen Transportverhältnisse der Kriegszeit.

„Selbst auf die Annahme hin, daß die Schiefe Borrichtung in einer zahlreichen Classe einige Unbequemlichkeit verursachen könnte, muß ich dennoch aus voller Ueberzeugung dieses Modell, jedoch mit 2 Sitzplätzen“, als das Beste der vorhandenen vor allen empfehlen. Die Bedenken, die gegen dasselbe anfangs von deutschen Pädagogen und Aerzten erhoben wurden, beginnen allmählig zu weichen, und die Einführung dieses Modells findet denn auch, wie ein kürzlich ausgegebener Bericht erweist, mehr und mehr Eingang.

Ich hoffe, daß das Vorbild von Veerwarden auch andere Gemeindevorstände und Lehrer anspornen möge, in ihrem Kreis mit diesem Modell Proben zu machen und dadurch die schwierige Frage einer befriedigenden Lösung einigermäßen zu nähern. (In Veerwarden wurden bereits Maßregeln getroffen, um die Probe in großem Maßstabe an einer ganzen Classe fortzusetzen.) Aber dann heißt es auch, man werde bei der Probe daran denken, daß die Kinder, welche an ungewöhnlichen Tafeln gelesenen haben, die Neigung behalten, eine schiefe und krumme Haltung anzunehmen. Dieser muß auf das Strengste entgegengeartet werden. Außerdem empfehlen wir den Präsesen an, vor der Probe immer die obengenannte Anleitung von Schilddach zu studiren. Dann wird man den sichersten Weg gehen und zum zuverlässigsten Resultat kommen.

Veerwarden, December 1870.

Dr. E. C. Coronel. Brieflich theilt mir Herr Dr. Coronel noch mit, daß auch „die Schulmeister und die Schulräthe das Modell für das Beste von allen Mustern declariren haben, und daß er bereits von vielen Lehrern, Schul- und Bau-Inspectoren um Lieferung von Modellen gebeten worden sei.“

*) Wo Platz genug dazu vorhanden ist, da sind natürlich die zweimäßigen Bänke, auf denen der aufstehende Schüler sofort zur Seite heraustreten kann, vorzuziehen, an dem mehren Orten aber müssen die Bänke dem einmal vorhandenen Raume angepaßt werden, und es ist gerade ein Vorzug der Kunze'schen Bank, daß sie in der Größe der Sitzplätze nicht beschränkt ist.

Verschiedenes.

— Die New-Yorker Großloge der in Amerika schon über 50 Jahre bestehenden und viele Tausende Mitglieder zählenden Gesellschaft der „old fellows“ („Sonderbare Brüder“) sende zwei Bevollmächtigte nach Deutschland zu dem Zwecke, Zweiglogen zu errichten. Die erste Loge wurde im vorigen Jahre in Stuttgart, die zweite, welche den Namen „Germania-Loge Nr. 1“ führt, im April in Berlin, und die dritte in Dresden errichtet.

Fillale Bad Mildenstein
in Leipzig, G. Rindmühlstraße 41, I
**Heilung durch Kiefernabdamf-
bäder** bei Brust-Heint- Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoidaliden u. s.
Kräuterdampfäder gegen Kröpfen, Bronchitis, Nervenleiden, Bluthige Krankheiten, Schindeln, Rheumatismus, Diabetez, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Uebersicht. — 72,000 Certificate über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, wozu Auszüge auf Verlangen gratis eingesandt werden. — Nachfragen als Fleisch, erspart die Revalosciers bei Erwachsenen und auch Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.
Euer Wohlgeborner! Stojnach, 14. Juli 1867.
Ich will Ihre Revalosciers, der ich nach Gott u. meinen lurchbarbaren Magen- und Nervenleiden den Leben zu verdanken habe, als Heilmittel noch länger benützen, und bitte daher höflichst Euer Wohlgeborner um gefällige Uebersendung einer Päckle per 12 Pfund gegen Postannahme.
Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgeborner Josef Schulzger
Josef Schulzger, Briefor der Kirche St. Annen, Post-Unterbergen bei Stojnach.

In Bleibhülsen von 1/2 Pfund 18 Sgr.,
1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 15 Thlr. —
Revalosciers Chocolades in Tabletten Nr. 12 Tassen 15 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.; in Pulver Nr. 12 Tassen 15 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr. — Zu beziehen durch Barthelemy & Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Dresden in der König. Hof-Apothek; in Chemnitz bei Georg Röhler, Nicolaiapothek; nach allen Gegenden gegen Postannahme. — **Dépot in Leipzig bei Th. Pätzmann, Hoflieferant.**

Dresdner Börse, 5. Mai.
Societäts-Akt 154 $\frac{1}{2}$ C. Dresdner Feuerverf. - A.-G.
Fellenfelder do. — C. Pr. Eild. Akt. — C.
Heidtschold do. — C. Thob. Sch. A.-G. — C.
Rebinger 66 1/2 C. Dresdner P.-A. — C.
S. Dampf 173 C. Fellenfelder-Priorität. — C.
Eis-Dampf 114 C. Heidtschold do 14 $\frac{1}{2}$ C.
Reutenhof 114 $\frac{1}{2}$ C. Thob. Sch. A.-G. — C.
Rider. Comp. - A. - C. Dresden, P.-A. 12 $\frac{1}{2}$ C.